

**Zeitschrift:** Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst  
**Herausgeber:** Schweizerische protestantische Filmzentralstelle  
**Band:** 4 (1952)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Chronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Rashomon (Im Gestüpp)

Produktion: Japan, Daiei, Tokio.

Regie: A. Kurosawa.

Z. Es war gut, dass dieser Film in Venedig gezeigt wurde, wo er sich ausserdem den ersten Preis holte. Die Selbstüberhöchlichkeit der anwesenden westlichen Produzenten mit ihren billigen Filmchen erliet durch die Wucht dieses Werkes einen Stoss, der heilsam für sie sein kann. Sein Einfluss dürfte sich bei allen ernsthaften Regisseuren und Schriftstellern machen.

Er führt in eine völlig fremde Welt ums Jahr 1200 in Japan. Ein Holzfäller, ein Priester und ein Koch flüchten sich während eines Sturzregens in einen halbzerfallenen Tempel und unternehmen ins Gespräch über einen jüngst vorgefallenen Mord. Ein berüchtigter Bandit hatte einen reisenden Samurai und dessen junge Frau überfallen, sich ihre bemächtigt und den Mann getötet. Wir erleben dieses Verbrechen in der Darstellung des Banditen, der Frau, des Mannes und des Holzfällers, der sich als Augenzeuge herausstellt. Aber keiner der vier spricht die Wahrheit, wenn auch die wichtigsten Tatsachen übereinstimmen. Wurde z. B. der Mann auf Drängen seiner Frau vom Banditen im Zweikampf getötet, hat ihn die Frau selber erdolcht, weil sie seine Verachtung nicht ertrug, oder hat er, wie er durch einen Medium behauptet, Selbstmord begangen, weil er die Schande nicht ertragen konnte? Ob der ewigen Lügen und bösartigen Verwirrungen, die sich die Menschen zuschulden kommen lassen, wollen die drei im Tempel verzweifeln, bis sie durch das Weinen eines verlassenen Kindes aufgeschreckt werden. Der arme Holzfäller nimmt es lieboll in seine Familie auf — es gibt neben den vielen Bösen auch immer wieder echte Güte, Glaube und Vertrauen.

Die französischen und andere Gebräuche, die Geisterbeschwörung, das Haikiri, alle scheinen mir sehr interessant. Doch rasch erkennen wir, dass hier in andersartigem Gewand immittlerer Menschen aufgewählt wird. Tiefe Einsichten in die Anfälligkeit und Fregwürdigkeit der Menschen haben hier eine grossartige Gestaltung erfahren. Der Test des Filmes, dass es neben dem Bösen auch immer wieder Gute in der Welt gebe, wird allerdings bei uns kaum jemandem genügen, aber die Verwandtschaft mit christlichen Grundsätzen ist offenkundig.

An dem tiefen Eindruck des Filmes hat die Gestaltung einen wesentlichen Anteil. Wir mussten vor der breiten, kraftvoll-einfachen Bildersprache an die grossen Epen der Weltgeschichte denken, an das Nibelungenlied, an gewisse Stellen des Alten Testaments. Die ganze Gefühlskatastrophe, deren Menschen fähig sind, von der Todesangst bis zum zärtlichsten Lächeln, erscheint und wird rücksichtslos — grossartig ausgespielt. Ein seltenes Mass von Menschenkenntnis verneigt sich hier mit schöpferischen Fähigkeiten, die hoffentlich auch den Westen zu grösseren Anstrengungen veranlassen.

## The River

Produktion: USA, Internat.-United Artists.

Regie: J. Renoir.

Z. Renoirs Stärke war schon immer die filmische Darstellung der Natur. Auch der Wert seines nach langer Pause gedrehten neuen Farben-Films liegt darin. Unbedeutend ist die Erzählung; es handelt sich um die ersten Liebesschmerzen dreier heranwachsender Mädchen

in Indien um einen jungen amerikanischen Kriegsinvaliden, der seinem Geschlecht verloren hat. Am gleichmütig dahinfließenden Strom erleben sie Liebestrost und -leid, Tod und Wiedergeburt, und werden dadurch zu Erwachsenen. Der Amerikaner findet sich wieder zurecht, aber seine Frau aus Amerika verwehen schliesslich im Wind.

Im gleichen, breiten Rhythmus wie der Fluss gleitet das Geschehen dahin. Indien wird uns in reichen Farben und Bildern von grosser Anmut gezeigt, verträumte Landschaften voll exotischer Stimmungen. Aber Probleme stellen sich nicht. Der Strom wird zum Gleichnis des Daseins: ein Pantheismus wird hier gepredigt, über dem eine zärtliche Trauer liegt. Man spürt, dass der Hindu (und mit ihm Renoir) nur Aufbau und Zerstörung im ewigen Wechsel, ein endloses Werden und Vergehen kennt und deshalb in passiver Gelassenheit verharrt. Die Atmosphäre Indiens ist zweifellos meisterhaft eingefangen. Wir aber können uns wohl zwei Stunden diesem maleroloshaften Zauber hingeben, aber wir wissen, dass das alles nur bedingter Wert hat, weil wir darüber hinaus die Aufgabe haben, die Welt tätig im Dienste desjenigen zu durchdringen, der sie überwunden hat.

## Les mains sales (Die schmutzigen Hände)

Produktion: Frankreich, Eden.

Regie: Brassier, nach dem Theaterstück von Sartre.

Z. Der Film enthaltet die Stellungnahme des Existenzialisten Sartre zum Kommunismus. Der junge, bürgerliche Idealist Hugo glaubt an Kommunismus die Heilslehre gefunden zu haben, nachdem er den angeblichen Sumpf des Bürgertums entdeckt hat. Er erhält den Auftrag, eine «Säuberung» vorzunehmen und einen Parteiführer umzubringen, der aus taktilischen Gründen mit anderen Parteien zusammengehen will und deshalb als Verräter erscheint. Das Opfer ist Hugo aber geistig überlegen, dass diesem die Tat schwer wird, trotzdem er sie in seinem Idealismus für nötig hält. Als er nach Überwindung schwerer Hemmungen, auch durch Eifersucht angestrieben, endlich vollbringt und dafür im Zuchthaus kommt, erfährt er nach Verhölung seiner Strafe, dass die Partei sich die Ueberlegungen des Ermordeten doch zu eigen gemacht hat. Hugo erscheint dadurch in den Augen der eigenen Leute als verrüchter Mörder. Zwar zeigt ihm die Parteifreundin den Rettungsweg der Uebernahme einer neuen Identität, doch will er davon nichts mehr wissen. Er erkennt, dass für Tödten längst kein Platz mehr in der Partei ist, weil der rücksichtslose Nutzniehkeitsstandpunkt jede edlere Regung erstickt. Den Parteikameraden sieht alle Mutter recht, die zur Macht führen. Entwachsen nimmt er den Tod durch die Parteihenker auf sich, um die dunklen Welt zu entkommen.

Sartre ist immer interessant, so sehr wir ihn ablehnen. Hier geht es ihm darum, den Kommunismus als ideen- und ideallos zu entlarven. Auch hier leben seine Menschen völlig im Diesseits und kennen weder Gut noch Böse. Der Zweck heiligt alles. Das Geschehen entwickelt sich auf dem Boden eines fast zynischen Nihilismus. Auch die bürgerliche Schicht, die gezeigt wird, ist nicht besser. Ein Idealist, der sich in diese trostlose Welt verirrt, kann sich nur töten lassen, denn es gibt für ihn keinen Platz. Die vollkommene Kapitulation vor einer schmutzigen Wirklichkeit wird sichtbar. Man bekommt manchmal

den Eindruck, als habe Sartre geradezu einen Hass auf alles, was nach Edelmen oder Höherem, nach etwas Aufschwung und Zuversicht aussieht. Es sind schlimme Prognosen, die er auf uns abwirft. Aber mir ist es nicht so, dass sich vorstellbar stellt sich vor, dass der Film auch das Gefühl ein, dass das alles ein wenig vorbei und veraltet ist, dass das Leben ganz andere Wege geht, als Sartre wahr haben möchte, weil er die entscheidende ewige Wahrheit nicht zu sehen vermag. Es könnte ihm begegnen, dass man ihn mit der Zeit trotz seiner unbestreitbaren Fähigkeiten nicht mehr ernst nimmt, und er nur noch als Kuriosum in die Geistesgeschichte eingeht.

## Die Brüder

Produktion: England, Rank.

Regie: J. Macdonald.

Z. Eifersuchtdrama auf dem Hintergrund eines wild-romantischen, katholischen Gebietes von Schottland. Ein junges Mädchen muss einen brautlosen Haushalt einer Fischerfamilie führen und bewirkt ungewollt eine Reihe von Weltwirken. Verzerrung, Beheit, Eifersucht und Dummheit weichen sich um den Tod des glücklichen, herbeizuführenden. Das Geschehen bleibt ein Einzelfall und wird nicht in Allgemein-Menschliche erhoben. Gut getroffen scheint uns die Schilderung schottischer Charaktergestalten und ihrer Gebräuche. Sonst ohne grössere Bedeutung.

## Die Hafenmaie

Produktion: Frankreich, Gondine.

Regie: M. Carné.

Z. Die Geschichte eines alternden Restaurationsbesitzers in der Normandie, der nur dem materiellen Erfolg und Genuss lebte. Er langweilt sich, bis er in einem Küstendorf die «Hafenmaie» sieht, die er leicht zu gewinnen glaubt. Zu seiner Ueberzährtung bleibt sie standhaft, sie will von ihm geheiratet sein und sieht schliesslich über seine leichtfertigen «Grundsätze». Der bedeutende Regisseur hat uns hier zwei angenehme Enttäuschungen bereitet. Einmal hat er den fröhlichen Pessimismus, der in seinen realistischen Filmen aus den Menschen blosse Opfer ihres Schicksals mache. (Nur zu Anfang wird dies noch in einer ergreifenden Szene sichtbar, als die hinterbliebenen kleineren Kinder eines Trauerhauses beinahe wie die Kartoffelsacke an Meistbünden verhandelt und ausandergerungen werden). Der Titel liess anderseits auf eine dunkle Hafenkneipengeschichte schliessen, was erfreulicherweise nicht der Fall ist; die Hafenmaie ist ein ebenso beschaulich wie standesestes Mädchen. Wenn auch sie nicht geistig und auch nicht geistig ist, so ist sie doch standhaft und keineswegs gegen manches Minderwertige, das ihr zeigte. Der Meister der Kunst der Atmosphäre hat hier nichts geschafft, was man als falsch oder verziehen ablehnen müsste. Nur wünschen wir uns eine Fortsetzung, in welchem auch eine innere Wandlung des sogenannten «Lebemanns» gezeigt würde, vielleicht gerade durch seine junge, charaktervolle Frau. Aber das wäre kein Thema für die Filmproduzenten von heute. Und dabei beruht doch auf der inneren Wandlung der Menschen unsere einzige Hoffnung!

## KOMMENDE FILME



Die besorgte Mutter, die sich in ihrer Einsamkeit ganz ihrem Sohn verschreibt und ihn mit ihrer falschen Mutterliebe zu trösten versucht, weil er keine Arbeit gefunden hat, — worüber sie aber im Grunde genommen noch so froh ist.



Vergeblich sucht Teresa bei ihrem Gatten, das nötige Verständnis für ihre Lage als Schwiegertochter. Seine Bindung zur Mutter ist stärker als diejenige zu seiner Frau.

## TERESA

Die Geschichte einer jungverheirateten

Frau

MGM-Film

-ka- Ein junger amerikanischer Soldat lernt bei den Kämpfen gegen die Deutschen in Italien (im Jahre 1944) ein aus armeligen Verhältnissen stammendes Italienermädchen kennen und verheiratet sich mit ihr kurz vor seiner Rückreise nach den USA. Nach Hause zurückgekehrt, stellt er fest, dass seine Mutter ihren einzigen



Als innerlich gereifte Menschen, die nun beide zur praktischen Selbstüberwindung geschritten sind, finden sie sich wieder in der Entbindungsabteilung eines New Yorker Spitals.

## ES SIND NOCH ZU SEHEN

### Das Haus in Montevideo (deutsch)

Komödie von und mit Curt Götz, nach seinem Bühnenstück «Die Tante». Leider kommen im Film die witzigen Pointen des Dialoges nicht so zur Geltung wie auf der Bühne. Trotzdem hält der Streifen den Vergleich mit vielen amerikanischen und österreichischen Lustspielen aus.

### Hotel Sahara (englisch)

Ein Lustspiel um das Geschick eines einsamen Wüstenhotels im Afrika-kring, dessen Besitzer verstehen, es nicht aus der Besetzung durch die Angehörigen der verschiedenen Armeen zu retten. Die Soldaten zeigen sich weit menschlicher als kriegerisch, also absolut kein Kriegsfilm. Vergnügliche Unterhaltung.

### Zwei in einem Auto (österreichisch)

Ein Lustfilm von der Art, die wir durch die Oesterreicher schon oft kennengelernt. Aus Mangel an originalen Einfällen greift man nach bekannten Rezepten: Einzel-Haft-Verhältnisse, eine grosse Dosis Liebelieb, etwas Rassismus, ein Ganzer wird in einem Klima gekatzen. Schade um das Talent Hans Mosers, er kann Besseres.

### Hier kannst Du nicht schlafen (amerikanisch)

Das Kriegsbrautproblem der amerikanischen Besetzungssarne mit umgekehrten Vorzeichen. Eine amerikanische F.H.D. liebt einen Ausländer und will ihn mit nach Hause nehmen. Die Schwierigkeiten, die sich aus diesem, in keinem Reglement vorgesehenen Fall ergeben, heften den Stoff zu einem turbulenten Schwanke.

### Die rote Herberge (französisch)

Nach einigen unbedeutenden Fernseh-Filmen sehen wir diesen Darsteller, der nicht nur ein Clown ist, mit Freude in dieser Parodie. Mit Erfolg werden die Grusel-Schicksal-Filme im Stile Alexander Dumas aufs Korn genommen.

## CHRONIK

Aus unserm Verband. Der Ausbau des Vorführdienstes für Schmaltonfilme beschäftigte an der letzten Sitzung unsern Zentralvorstand. Es soll geprift werden, ob nicht durch Dezentralisation (Vorführstellen an den grösseren Plätzen) die neu anfallenden Aufgaben in ein-

facherer Weise bewältigt werden könnten. Bezuglich der 35-mm-Vorführungen (mit Normal-Kinofilmen) soll die Zusammenarbeit mit Kinos und Reisekinos verstärkt werden. Ferner sollen für einzelne Gebiete (z. B. Jugendfragen, bestimmte Radiofunktionen usw.) eigene Sachbearbeiter in Verbindung mit der Zentralstelle bestellt werden.

Die Zentralstelle hat im abgelaufenen Jahr für Auftragsgeber noch überwiegend Vorführungen mit Kinofilmen (35 mm) veranstaltet. Am meisten gefragt waren die «Grünen Weiden» («Neger erzählen die Bibel»), dicht gefolgt von «Ich bin mit euch». An Filmmieten und Entschädigungen an Kinos und Reisekinos wurden etwa Fr. 5000. aufgewendet. (Die genaue Ziffer kann nicht ermittelt werden, da die finanzielle Regulierung jeweils durch die Besteller direkt erfolgte.) Von der 2. Hälfte Oktober an machte sich eine stürmische Nachfrage nach Spiel-Schmaltonfilmen bemerkbar, welcher der Vorführdienst nur beschränkt entsprechen konnte, behindert durch technische und finanzielle Schranken. Diese sollen nun bald überwunden werden, da neue Aufgaben sozialer Art der nun dringenden Lösung harren.